

(Transkription*)

Yvonne Catterfeld: "Dieses Unvorbereitet-Sein hat zu lustigen Situationen geführt"

Die Popsängerin und Schauspielerin über ihren „Song Trip“ nach Kapverden, Chaos pur bei den Dreharbeiten, der krasse Kontrast zur Heimat, innere Kämpfe um den richtigen musikalischen Weg, ihre wertvolle Doppelkarriere und das schwere Los ihrer Künstler-Kolleg*innen

(Anmoderation:

Nummer-Eins-Hits wie „Für Dich“, die gewisse Ähnlichkeit mit Romy Schneider, etliche TV-Rollen wie zum Beispiel in dem ZDF-Quotenhit „Das Mädchen auf dem Meeresgrund“ als Unterwasser-Fotografin. Yvonne Catterfeld gehört zu den bekanntesten Gesichtern im Musik- und Filmbiz. Für die ZDF-Reihe „Song Trip“ wagte die gebürtige Erfurterin ein besonders Abenteuer und begab sich auf musikalische Reise nach Kapverden.)

1. Warum Kapverden?

Ach, mich hat es schon immer auf Inseln gezogen, ohne dass ich jetzt immer Reisen geplant habe mit Inseln, sondern manchmal war es auch nur der Wunsch. Die Kapverden fand ich einfach kulturell spannend, aber auch von den Inseln her, also von der Unterschiedlichkeit der Landschaftlichkeit. Wobei ich ja jetzt bei „Song Trip“ nur nen kleinen Teil kennengelernt habe, also so einen kleinen Teil, dass ich das Gefühl hatte: Ich möchte gerne noch mal hierher und auch den Rest sehen.

Und da es ja auch um eine musikalische, um einen musikalischen Anspruch und eine Herausforderung ging, nämlich einen meiner Songs in ein anderes Gewand des jeweiligen Landes zu bringen, fand ich die Kapverden eigentlich für mich am passendsten. Weil das musikalisch das ist, was ich mir eher vorstellen konnte, was mir auch selber gefällt musikalisch. Also ich liebe Reggae. Ich hör öfters auch mal afrikanische Musik in Playlisten, und es hat mich schon immer, mir schon immer irre gut gefallen. Und gerade die Kapverden, haben ja noch mal so einen anderen Einfluss aus Brasilien, Portugal und dann aber auch so afrikanisch. Und diese Mischung fand ich einfach irre spannend.

(0:00-1:12)

2. Wie haben Sie sich auf diese Reise und die Inselgruppe vorbereitet?

Na, ich habe versucht, so wenig wie möglich zu wissen, weil die Spontaneität für diese Sendung sehr wichtig ist. Also es geht drum, dass man eigentlich eher unvorbereitet hinkommt, was für mich sehr, sehr schwierig ist, weil ich normalerweise gerne vorbereitet zu Terminen komme und überhaupt gerne vorbereitet bin, um dann loslassen zu können. Und dieses Unvorbereitet-sein bisschen war, hat zu lustigen Situationen geführt, weil ich ... Es wurde dann so n Insider: ich habe dann statt „Bon Dias“ „Buenos Dias“ gesagt, aber es rutschte mir raus. Es wurde so ein Insider aufm Markt. Aber dass das Portugiesische so grundlegend für die in der Sprache ist, hatte ich irgendwie so n bisschen ausgeblendet und ... deswegen gab es da so eine lustige Situation.

Aber ansonsten habe ich mich tatsächlich gar nicht vorbereitet, weil, weil ich das auf mich zukommen lassen wollte und auch sollte.

(1:14-2:13)

3. Bei dem Kultur-Crash vor Ort war Chaos doch vorprogrammiert, oder?

Also man muss sich jetzt vorstellen: Da kommt ein deutsches Team, extrem gut vorbereitet, mit einem exakten Plan und auch einem Timing auf die Kapverden und trifft dort auf eine Kultur, die eigentlich nichts auf Pläne geben und auch nichts auf Timing. (*lacht*)

Also unsere Werte sozusagen, die uns ja auch oft im Wege stehen, trafen dort nun also auf (ich würde mal sagen) chaotische Zustände, was erst mal so ein Team und so einen ganzen Dreh durcheinanderwirbelt, weil natürlich nichts funktioniert und die Tage alle aus den Fugen geraten sind. Und auch zeitlich wir wirklich sehr intensive Tage hatten.

(2:15-2:52)

4. Können Sie mal ein konkretes Erlebnis schildern?

Die hatten geplant, dass wir auch ins Studio gehen, was auf dem Wasser war. Das hat einfach komplett gewackelt: Wie soll ich hier aufnehmen? Außerdem quietscht das alles. Wie sollen wir denn hier überhaupt Musik aufnehmen? Und für die war das aber ganz normal. Und davon abgesehen wurde das Studio dann auch für uns gesperrt. Also wir durften dann da gar nicht hin. Dann musste mein Team ein neues Studio finden.

(2:54-3:11)

5. Aber Hauptsache, die Musikinstrumente funktionieren!

Das Absurdeste aber war, dass ich (man muss ja in der Sendung seinen Song auch einmal akustisch performen)... Ich habe eine Gitarre in die Hand gedrückt bekommen bzw. mein Produzent, wo eine Saite fehlte, und du die Gitarre auch nicht stimmen konntest. Also sie war nicht stimmbar. Allein, dass ich gefragt habe, ob es eine andere Gitarre gab, war schon, war schon fast ein Problem, dass ich mich fast schon geschämt habe, dass ich überhaupt nach einer anderen Gitarre frag. Aber du kannst ja nicht den Song performen, wenn die Gitarre nicht funktioniert. Das war für mich so das Symbol für: wie die Menschen dort leben. Und es hat aber was Befreiendes und was Erfrischendes. Was ich so inspirierend und so befreiend fand, dass ich wirklich mit Leichtigkeit und Lebensfreude nach Hause gefahren bin. Ich fand es wirklich ein so tolles Land und so tolle, herzliche Menschen.

Aber dann kommt man zurück nach Deutschland, und da läuft natürlich wieder alles nach Plan und strikt. Und wenn man drei Minuten zu spät ist, kriegt man gleich ne Nachricht, wo man denn bleibt, wo man denn ist. Und ja, da war der Stress dann relativ schnell wieder zurück. Also es lohnt sich wirklich, hinzufahren, hinzufliegen. Ich würde tatsächlich, auch wenn ich noch mal hinfliegen würde, mehr Insel-Hopping machen, also noch mehr kennenlernen. Aber durch die Sendung habe ich schon n sehr großen Eindruck, Einblicke in die Kultur bekommen. Ich war sehr nah an den Menschen dort dran. Was man ja sonst nicht so ist.

(3:13-4:32)

6. Sie hatten intensive Gespräche mit den Künstlern vor Ort. Haben die Ihnen auch von der Schattenseite ihres Lebens erzählt?

Es gab ne gewisse Melancholie zu spüren, auch bei dem Dieg, der ne ganz große Lebensfreude hat. Aber man hat auch gemerkt (das hat er mir auch erzählt): dass dort viele, viele Kinder überwiegend ohne die Väter aufwachsen, weil die dann arbeiten oder aus was auch (für) Gründen auch immer. Und diese Melancholie und diese Sehnsucht, die hört man auch in der, in der Musik. Und wenn man, wenn man weiß, man hat eigene Kinder, die mit Vätern oder einem Bonus-Papa aufwachsen, was das für eine Bereicherung ist und wie Kinder Väter auch brauchen. Dann weiß man, was das auch macht. Und vielleicht ist es auch diese Sehnsucht, die dann in der Musik warum dann der Drang, Musik zu machen, noch mal so groß ist auch.

(4:34-5:18)

7. Haben Sie sich vor Ort auch kulinarisch akklimatisiert?

Man muss schon aufpassen mit Reinheit und Wasser. Und was ganz toll war: Wir waren einmal so im Inneren des Landes, und da waren überall diese Frauen, die auch Musik gemacht haben, wo ich dann auch teilnehmen durfte. Also ich durfte auch diesen Batuku diesen rhythmischen Gesang, durfte ich begleiten mit so einer. Ich hatte so ein, so einen Ledersessel zwischen meinen, zwischen meinen Beinen und durfte darauf Rhythmen trommeln. Das war ganz toll. Und die haben nebenbei das ganze Essen gemacht. Also die Frauen haben den Fisch auf dem Grill gemacht. Die haben das Fleisch auch auf dem Grill, also die sind da wirklich sehr... Und dann gab es eine ganz tolle Bohnensuppe Cachupa. Die war so lecker und so, du hast halt geschmeckt: Es war alles dort aus der Natur geerntet. Also kulinarisch auch wirklich ein Fest.

(5:20-6:04)

8. Ein musikalischer Höhepunkt in „Song Trip“ ist die neue Version Ihres Hits „Irgendwas“. Werden Sie ihn auch in Deutschland veröffentlichen?

Ja, also wir haben tatsächlich (und das war auch nicht geplant) entschieden, den Song dann zu veröffentlichen. Wir wussten ja noch nicht, was daraus wird und wie der wird. Aber ich fand den Wandel von der vorherigen Version zu dieser fast schon ein Muss. Worin sich der Song jetzt verwandelt hat, ist, ist das genau das, worum es geht. Nämlich: Wir wollen immer mehr, aber eigentlich ist weniger mehr.

Und das habe ich da in diesem Land zu spüren bekommen. Und das haben wir in den Song reingebracht, in dem auch wirklich weniger Text ist. Stattdessen dass er so (ich sage jetzt mal) anklagend oder belehrend ist, geht er jetzt eher in eine Leichtigkeit und in was Ermunterndes, sich in dem Moment zu genießen und einfach damit glücklich zu sein, zu tanzen. Und er geht in etwas Positives und was Hoffnungsvolles. Und das hat mir irre gut gefallen.

(6:06-6:54)

9. Welch eine Überraschung für Ihre Fans! Denn Ihre letzten beiden Alben haben Sie in englischer Sprache aufgenommen und wollten da auch konsequent bleiben.

Ja, doch, das war schon ein großes Thema für mich. Weil ich gerne auch konsequent bin. Ich habe damals mit Deutsch angefangen. Das war für mich ein Kompromiss, obwohl ich mein Leben lang nur Englisch gehört hab. Und

ich wollte immer ein englischsprachiges Album irgendwann machen. Das wurde mir aber immer versagt: „Nee, das kannst du nicht machen. Du bist deutschsprachige Künstlerin.“ Und für mich war irgendwann die Wut so groß, dass ich gesagt hab: „Ich mache es jetzt einfach. Es ist mir völlig egal. Ich mache es einfach.“
(6:56-7:19)

10. Also auch „Irgendwie“ bei „Song Trip“?

Also habe ich mir vorgenommen, den auf Englisch zu machen. Und so wie es eben ist: Man hat einen Plan, geht auf die Kapverden, und da gehen eben viele Pläne nicht auf. So musste ich meinen Plan auch verwerfen, weil es einfach nicht funktioniert hat.

Und interessant war, dass der Dieg, der ja nun kein Deutsch versteht, als ich das ihm vorgesungen habe auf Englisch, meinte dann: Es hat ihn viel mehr auf Deutsch berührt, auch wenn er es nicht verstanden hat. Und da dachte ich so: Okay, dann ist es entschieden, weil: Mehr muss er gar nicht sagen, das erklärt gerade alles. Und ich hatte das gleiche Gefühl. Ich hatte genau das gleiche Gefühl. Nur ich habe meinen Sturmplan durchziehen wollen: Ich mach das jetzt auf Englisch! (*lacht*) Hatte ich eine sehr frustrierte Nacht. Und am nächsten Tag habe ich dann entschieden: Wir belassen es auf Deutsch.
(7:21-8:06)

11. Im Gegensatz zu den anderen drei „Song Trip“-Musikern 2026 sind Sie auch noch Schauspielerin. Hatte das vor der Kamera Vorteile?

Also die (*überlegt*) die Schauspielerei ist für mich ein großes Glück gewesen, immer. Auch zwei, zwei Jobs zu haben. Ähm, also ich kenne ganz viele Musiker tatsächlich, die „strugglen“ und die, die sich neue Jobs suchen müssen, weil Jobs immer schlechter bezahlt werden. Die Kosten werden höher, und es gibt wirklich viele, viele Musiker, die davon überhaupt nicht mehr leben können. Musiker, die tatsächlich dann an Schulen anfangen zu unterrichten, oder auch viele Schauspieler, die sich einen Zweitjob suchen müssen. Ich bin wirklich sehr dankbar, beides zu haben auch, weil ich auch beides liebe und brauche. Und die Schauspielerei hat mir auch immer geholfen, mich weiterzuentwickeln. Aber bei „Song Trip“ an sich hat es mir nicht geholfen, also das hatte es keinen Einfluss.
(8:08-8:53)



(Abmoderation:

Die neue Staffel „Song Trip“ ist ab 29. Juni im ZDF-Streamingportal verfügbar. Im ZDF ausgestrahlt werden die vier Folgen ab 17. Juli, immer freitags, um 23.30 Uhr – die mit Yvonne Catterfeld am 31. Juli / Freitag.)

*(*Die Audio-Aufnahme wird in dieser Transkription exakt wiedergegeben.)*

Das Interview führte Christian Schäfer-Koch, ZDF